

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1861)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N^o. 28.

Samstag den 6. April.

1861.

Ausfaat und Ernte.

(Eine politisch-religiöse Betrachtung.)

„Es scheint mir, wie seien unglücklicher Weise
„dahin gekommen, daß nur äußerstes Elend und
„böllige Auflösung der wohlthätigen, sozialen
„Bande uns die Gelehrigkeit der Kinder wieder
„geben könne, indem wir jetzt ganz starrsinnig
„gegen die väterlichen Anordnungen Gottes ge-
„worden sind.“ Sambuga.

— † (Mitgeth.) Kaum dürfte in der Geschichte der Menschheit eine Situation der politisch-religiösen Weltlage zu finden sein, wie die gegenwärtige Zeit sie bietet. In beiden Hemisphären, in monarchischen wie in republikanischen Staaten — in Ländern, die bisdahin der katholischen Religion, wie in solchen, die dem protestantischen Prinzipie huldigten — bei Völkern, die dem Christenthum zugethan, wie bei heidnischen Nationen sind alle Bande geselliger Ordnung locker geworden und die Fundamente der Regententhühle entweder zusammengestürzt oder vollständig unterwühlt. Von dem heutigen Nordamerika — diesem Non plus ultra von Aufklärung, Bildung und Freiheit — bis im fernen despotischen Zopf-China manifestirt sich, wie ein unheimlich schleichendes Miasma einer tödtlichen Cholera, ein Geist der Auflehnung und der Wirnisse, wie kaum ein Zeitalter je ihn aufgewiesen hat. Neben dem Drange nach Entdeckung, Umwandlung und Verbesserung aller geistigen und materiellen Bedürfnisse weht ein Dämon über den Erdkreis, ein Dämon der Zerstörung, der Zertrümmerung und der Vernichtung alles Bestehenden einher, wie ein glühender Siroco, dessen sengender Hauch alles grünende Pflanzenleben ertödtet. Wenn uns Frankreichs Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts mit seinen Gräueln und Verwüstungen mit Entsetzen erfüllt, so muß die Gegenwart mit ihren theils begonnenen, theils bevorstehenden Ereignissen uns Grauen einflößen deswegen, weil das Uebel nicht lokal ist, wie damals, sondern in unermesslichen Dimensionen sich auf dem Erdkreise lagert. Die Revolution mit ihren zerfetzenden Doktrinen hat nicht bloß die Stufen aller Throne und Residenzen der Weltregenten mit ihren verheerenden Flammen ergriffen und

bereitet eine noch nie gesehene Weltflagration vor, sondern ist am hellen Tage und im Angesichte der Völker ungeschent in das Heiligthum eingedrungen und übt straflos ihr infernales Werk. Siegestrunken wähnt sie sich schon angelangt am letzten Zielpunkte aller ihrer Tendenzen — sie hat den Felsen Petri umlagert und das letzte Bollwerk der Civilisation soll bestürmt werden und in den Fluthen des aufgewühlten Weltmeeres untergehen. Mag auch immerhin eine raffinirte Sophistik — eine grenzenlos ausgeschämte Frechheit — eine gleisnerische Bosheit diese Tendenzen wegläugnen; wo jedes neue Ereigniß die heuchlerischen Versicherungen Lügen straft, da ist alles Läugnen nutzlos. Die Larven fallen mehr und mehr von den Gesichtern, die Täuschung hat ein Ende — dem Antlitze der Menschheit ist gleichsam mit bengalischen Flammen eine Leichenfarbe gegeben und die Orgien grauenvollen Verderbens haben da und dort schon ihren Anfang genommen.

Wenn das Düstere dieser Weltanschauung nicht bloß ein Phantasie-Gemälde ist, sondern in Wirklichkeit wie ein tödtlich drückender Alp auf der Menschheit ruht, und wir, menschlich zu sprechen, hoffnungslos in die nächste Zukunft blicken, so sind dem christlichen Denker die Fragen erlaubt: Woher dieses Alles? Was ist die Quelle des hereinbrechenden Verderbens? Wie ist's möglich geworden, daß eine so universelle Corruption alle Schichten der Gesellschaft durchdrungen; daß an den Stufen der Throne wie in den Hütten der Plebejer der nämliche Giftstoff sich angesetzt hat und allüberall die Hebel der prinzipiellen Umgestaltung angelegt werden? Woher dieses Alles?

In dem materiellen Reiche der Natur wie im geistigen Leben des Menschen entstehen keine unplötzlichen Gegensätze, sondern das Wachsen und die Umwandlung der Dinge geschieht nur stufenweise. Wie der Herbst mit seinem falben Pflanzentode einen Uebergang von der Gluth des Sommers zum starren Froste des Winters bildet, so auch müssen die Ereignisse des Segens oder Unheiles durch Uebergänge vom Kleinen zum Großen vermittelt werden. Die Geschwüre, die den Körper angefressen und bis in die innersten Gefäße

gedrungen sind, sie sind nicht das Werk des Augenblickes, sondern haben sich erst in längern Perioden ausgebildet und haben nur nach und nach in allen körperlichen Theilen ihre Verbeerungen angerichtet. Der Acker, der in überreicher Fülle das Unkraut bietet, ist nicht über Nacht mit Giftpflanzen überwuchert worden, sondern der Same hat sich nur nach und nach, weil ungestört, ausgebildet, ist emporgekeimt und das sonst fruchtbare Erdreich spendet eine Fülle verderblicher Früchte.

Gerade so verhältet es sich mit der sittlich-religiösen Situation der heutigen Weltlage. Das Verderben, das offen vor uns liegt, stammt nicht von gestern, sondern ist die nothwendige Folge früherer Prämissen; es ist unvermerkt zu einer Größe herangewachsen, die nur nach langen Perioden systematischer Bestrebungen endlich sich ausgebildet hat; kurz, es ist die Ernte, die aus der emsig betriebenen Aus-saat nothwendig heranreifen mußte!

Und wo wurde die Aus-saat bestellt, gehegt und gepflegt? Vorzugsweise in den Schulen!

Nicht nur auf Universitäten, wo theils offen und ohne Scheu, theils unter dem Gewande und der Larve des Scepticismus das Heiligste mit dem Scalpirmesser berechnender Kritik secirt und der Same des Unglaubens in die jungen Herzen gebildeter Stände gelegt wurde — sondern in Gymnasial-Schulen bis hinunter in den gemeinsten Dorfschulen wurden die religiösen Prinzipien, wenn nicht gerade ange-tastet, doch als fremde Elemente behandelt. Gibt es nicht Gegenden und Länder, wo das vorherrschend christliche Prinzip aus der Schule erlirkt und die Wissenschaft aller Wissen-schaften brach gelegt oder doch so nachlässig kultivirt wurde, daß die Jugend jeden Halt-punkt für das höhere sittliche Leben verloren und in zügelloser Wildheit, den Kopf mit allen möglichen Doktrinen angefüllt, das Herz aber ohne Führer sich selbst überlassen, die abschüssige Bahn des Bösen nothwendig betreten mußte?

Die edlen Bestrebungen der katholischen Kirche theils durch den Sekularklerus, theils durch verschiedene Ordens-institute, die Schulen mit der Kenntniß des christlichen Glaubens zu fermentiren und die Jugend mit dem Geiste des Christenthums auch auf die Pfade der christlichen Tugend zu leiten, sind über alles Lob erhoben. Die Kirche übt halt eben ihr von göttlicher Auktorität übergebenes Lehramt aus und soll nicht bloß auf der Kanzel, sondern auch auf dem Schulkathedr dasselbe ausüben. Ihre Aufgabe der univereellen Belehrung der Völker in religiöser Beziehung kann nicht gelängnet und ihr in Sachen des Seelenheiltes keine Menschenklasse entzogen werden. Diese ihre Aufgabe hat sie ganz gut erkannt und alle Jahrhunderte sind Zeugen davon, daß sie die Leuchte der Wissenschaft gehegt und gepflegt und mit derselben Hand in Hand auch das Licht des

Glaubens in Schule und Haus unter allen Zonen zu ver-breiten, eine rastlose Thätigkeit entwickelte.

Und dennoch ist sie von der Schule des Unglaubens, namentlich seit den letzten Dezentrien des verfloffenen Jahr-hunderts bis auf unsere Tage, vielfach überflügelt und in gar manchen Gegenden fühlbar verdrängt oder doch paraly-sirt worden. Es kann nicht gelängnet werden, die gehei-men und offenen Feinde des positiven Christenthums haben mit einer systematischen Zähigkeit ihren verderblichen Zweck bis dahin verfolgt, die Schule mit allen Mitteln der List und Gewalt vollständig von der Kirche zu emanzipiren. Dazu wurden Lehrer für höhere und niedere Schulen plan-mäßig herangebildet, um das unselige Saatkorn mit Erfolg in die jugendlichen Herzen zu streuen. Das Hauptfach und die Grundbasis aller christlichen Bildung — der Reli-gions-Unterricht — wurde manchen Orts augenschein-lich als ein Nebenfach behandelt und die Schulstunden für den-selben auf das Minimum reduziert. Ueberdies wurden leider nur zu vielfach Lehrer angestellt, die ihre Geringschätzung des altehrwürdigen Glaubens in Lehre und Leben offen an den Tag legten und die Jugend besonders durch eine frivole Be-handlung des Heiligen — durch eine freventliche Verfäl-schung der testamentarischen Schöpfungs-Geschichte — durch Ueberhebung der materiellen Natur und durch sentimentale fogen. Allerwelts-Religion allem Glauben an höhere christ-liche Wahrheiten absichtlich entfremdeten und in eine voll-ständige religiöse Verflachung führten.

Die Jugend, in solchem Geiste aufgezogen, durch die Presse im Solde des Unglaubens vergiftet, und durch das schlimme Beispiel von Oben vollends hingerissen, tritt nun in die verschiedenen Lebensstände ein. Die höheren und niederen Beamten — die Juristen — Mediziner — Phar-mazeuten — Architekten — Mechaniker u. s. w. haben mehr oder weniger diese Schulen mit ihren religiösen Defekten und Klippen durchgemacht und stehen ist in ihrem Wirkungs-kreisen und leben und wirken nach den eingesogenen Prin-zipien. Mit andern Worten — die Aus-saat ist aufgegan-gen und wie das Saatkorn, so die Ernte.

Wenn die betrübenden, diametral subversiven Zeit-Er-eignisse vor unsern Augen liegen, wie sie sind, so dürfen wir uns nicht im Geringsten verwundern, daß sie sind, was sie sind. Sie sind nur die Folgen und Wirkungen unheilvoller Ursachen. Jede Zeitperiode mit ihren Uebel-ständen und Gebrechen ist die natürliche Tochter der Ver-gangenheit. Wenn die unsrige eine Masse von Umwäl-zungen, Wirnissen und Trümmern bietet, wenn die Mensch-heit in geistiger und materieller Beziehung einer totalen Umgestaltung entgegen geht, so haben wir deshalb nicht zu staunen — es folgten nur die Wirkungen den Ursachen. Es mußte so kommen, wie es gekommen.

Jeder Entfernung von Gott folgt die Züchtigung früh oder spät. Und wer die von Oben gegebene Weltordnung zu zertrümmern mithilft, wird auch von den Trümmern begraben. Das haben am furchtbarsten die Regenten, ihre Agenten und Rathgeber erfahren, die entweder bethört oder absichtlich die Schulen und den Lehrstand dem positiven Glauben an ein höheres Wesen entfremdeten. Nur zu wahr sagt darüber ein tiefer christlicher Denker: (Schwarz, Handbuch der Religion, I. Thl.) „Religion sichert den Regenten besser als seine Garden und bewahrt den Bürger vor Bedrückungen. Sollen Legionen die Throne sichern, so wird der Fürst Despot und am Ende geben die Legionen Gesetze, wie im heidnischen Rom.“

— † **Collegium Borromäum.** Der Bundesrath hat eine widerlegende Note wegen des Streits über die tessinischen Tafelgüter, und der Drohung mit Repressalien am Collegium Borromäum in Mailand an Sardinien erlassen. Er zeigt die Wahl von Kommissären zu Unterhandlungen an, in den Personen von Nationalrath Zauch und Staatsrath Volla von Tessin.

— † **Luzern.** Den 31. März hielt der Geschäftsträger des hl. Stuhls, Monsignor Bovieri, das feierliche Hochamt in Einsiedeln und ertheilte nachher den päpstlichen Segen. Diese Feier wurde durch Aufführung der Krönungsmesse von Cherubini erhöht.

— † **Schwyz.** Am Ostermontag hat die feierliche Installation des Hochw. Hrn. Domherrn und Dekan Rüttimann als Pfarrer von Tuggen unter allgemein freudiger Theilnahme und großem Menschenzudrang stattgefunden. Die Zahl der Personen, die aus der Gemeinde und aus der Umgebung zuströmte, betrug wohl 4000. Festprediger war der Hochw. P. Theodosius. In einem meisterhaften, taktvollen Vortrag setzte er die Bedeutung und die Aufgabe eines christlichen Seelsorgers auseinander und zeigte zu Belehrung und gründlicher Aufklärung auch Andersgläubiger, die zugegen waren, wie sorgfältig und mütterlich die katholische Kirche für die Ihrigen sorgt. Die Gemeinde Tuggen hat Allem aufgeboten, um ihren neuen Pfarrer würdig zu empfangen und zu ehren, und ihre Anordnungen waren, bezeugt die „Schwyzer-Zeitung“, in der That sehr gelungen.

— † Die Filiale in Seewen, die vor drei Jahren durch verschiedene Vergabungen, eine neue Orgel erhalten, erfreute sich in der Charwoche dieses Jahres auch eines neuen hl. Grabes. Am letzten Charfreitag Abends erhielt es durch die Gefänge der Zöglinge am dasigen Lehrerseminar gleichsam die Einweihung.

— † **Margau.** Die Botschaft hebt hervor, daß ein Protestant im Margauer Wochenblatt der kathol. Kirche ein schönes Zeugniß gegeben hat. Der „reformirte Einsiedler“

findet, daß der Katholicismus das religiöse Bedürfniß des sinnlichen und auch sinnigen Menschen der weitaus großen Mehrheit seiner Befenner zu befriedigen vermöge, indem er, trotz aller seiner Mängel, das ganze irdische Leben mit tief psychologischem Takte in jeder nur möglichen Erscheinungsform zwischen Wiege und Grab in entsprechender Weise umfasse, daher die katholische Einigkeit; — daß hingegen der Protestantismus durch sein Streben nach höherer geistiger Erkenntniß sich zu weit von jenen Gefühlen, Vorstellungen u. s. f. entferne, in welcher das menschliche Gemüth, wie es nun einmal beschaffen sei, sich am meisten und liebsten bewege, und daß der Protestantismus dem zu Folge gottesdienstlich zu karg ausgestattet sei, um die unabwiesbaren sinnlichen und sinnigen Forderungen des religiösen Bedürfnisses vollständig zu befriedigen, — daher das protestantische Sektewesen, indem gar viele Protestanten ihre religiöse Befriedigung außer der Kirche zu suchen im Falle seien.

— † **Solothurn.** Die XIV. Rechnung des „Vereins zur Verbreitung guter Bücher“ zeigt eine Einnahme von Fr. 1491. 30 Ct. und eine Ausgabe von Fr. 1285. 26 Ct. Ausgetheilt wurden Goffine; Hausbüchlein; Ségur, Antworten auf die Einwürfe gegen die Religion; Gott erkennbar in der Natur; Geistliche Führer; Weltliche Herrschaft des Papstes; Katholische Kirche; Sonntagsblätter; Bilder und Kalender 2c. 2c. — Möge der Verein sein gutes Wirken fortsetzen!

— † Mit Vergnügen haben wir soeben ein Buch empfangen, auf das wir Geistliche und Weltliche vorläufig aufmerksam machen; es sind Predigten über das hl. Messopfer, welche Anno 1860 während der hl. Fastenzeit in der Domkirche zu St. Urs und Victor gehalten wurden. Nicht der Prediger, sondern der „Verein für Verbreitung guter Bücher“ hat dieselben zum Druck befördert und wir wissen, daß es schwer hielt, vom Verfasser die Erlaubniß zu erhalten. Auch ist der Verfasser auf dem Titelblatt nicht genannt; wir fühlen uns aber, auf die Gefahr, seine Bescheidenheit zu verletzen, verpflichtet, ihn hier zu nennen und ihm öffentlich zu danken; es ist der R. P. Theophil, Capuziner in hier. Mögen diese gedruckten Predigten unter den Lesern ebenso viel Nutzen stiften, als dieselben auf der Kanzel für die Zuhörer hervorbrachten.

Rom. Die Franzosen haben neue Lebensmittellieferungen für weitere sechs Monate abgeschlossen. Die Abreise des königl. neapolitanischen Hofes ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Frankreich. Paris, 26. März. Die Rede, welche der Bischof von Orleans gestern in der Kirche Saint Roch zum Besten der Irländer gehalten hat, wird nächster Tage in der Form einer Broschüre erscheinen. Wir theilen daher

für heute nur mit, daß der eigentliche Zweck des Bischofs war, das Elend der Irländer zu zeigen und zu erklären. Die Rede wird einen großen Sturm in der englischen Presse hervorrufen, und noch mehr vielleicht die Thatsache, daß der Kaiser und die Kaiserin einen Geldbeitrag geschickt haben, denn es beweist dieß, daß die Verstimmung Napoleons gegen England noch größer ist, als seine Rancüne gegen den Bischof von Orleans. Die Quöte, die in der Kirche stattfand, hat 17,000 Fr. eingetragen. Unter den Damen, welche sammelten, wurden besonders die Duchesse d'Hamilton und die Marschallin Mac-Mahon bemerkt, welche Letztere zu diesem Zwecke aus Lille gekommen war, obgleich sie selber sehr leidend und eines ihrer Kinder sehr krank ist. Sie wäre auch nicht gekommen, wenn der Bischof sie nicht dringend eingeladen hätte. Dieser hat soeben Paris wieder verlassen. Die Kirche war gestern so angefüllt, daß der Altar sogar vom Publikum in Beschlag genommen wurde, derart, daß es dem Bischof nicht möglich war, den Segen zu spenden.

— † **Piemont.** (Brief.) Wir haben schon früher einmal berichtet, daß bis gegenwärtig noch kein einziges Kloster der Visitation in Italien aufgehoben worden sei, und alle diesen außerordentlichen Schutz dankbarst der Verehrung des allerheiligsten Herzens Jesu zuschreiben. — Nun können wir noch ein neues Beispiel hier melden. Ein königliches Dekret von Turin hatte unlängst das Kloster der Visitation in Offagna aufzuheben beschloffen, als plötzlich durch eine mächtige Verwendung von Rom und Turin aus dieses Dekret wieder zurückgezogen und den Ordensschweftern wieder gestattet wurde, ungestört bei einander zu verbleiben, was allgemein verschiedener Umstände wegen als ein wahres Wunder betrachtet wird.

Spanien. Madrid. In der Deputirtenkammer vertheidigt der Minister des Auswärtigen die weltliche Macht des Papstes; er hält das franz. Project der Theilung der Stadt Rom einer ernsten Discussion unwürdig. Er erklärt den Gedanken einer Uebersiedelung des hl. Stuhles nach Jerusalem für absurd. Europa ist dazu bestimmt, das Theater für die Trübsal und die Triumphe des Katholicismus zu sein, es soll in seinem Schooß den Chef der Kirche bewahren.

Raffau. Dem Vernehmen nach hat der Herzog die Absicht, die zwischen unserer Regierung und dem bischöflichen Stuhl bestehenden Streitigkeiten in Kürze auf gesetzlichem Wege zur Erledigung bringen zu lassen und in dieser Beziehung bereits Anordnungen getroffen.

Neuestes. Rom. Am Ofterdienstag hat den Papst während der Messe eine Ohnmacht befallen; der Unfall scheint jedoch von keiner Bedeutung zu sein. Pius IX. zog sich in seine Zimmer zurück, konnte jedoch nach Vollendung des Gottesdienstes die Kardinäle schon wieder empfangen.

St. Peters-Pfennige.

Eine Thräne einer aufrichtigen Osterbeicht	Fr.	20. —
Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von der Pfarrei Bure (bern. Jura)	"	150. —
Von der Pfarrei Warth (St. Thurgau)	"	50. —
Von der katholischen Pfarrei Basel	"	572. 70
Von der Pfarrei Oberrütt (St. Aargau)	"	70. —
Von der Pfarrei Bettlach (St. Solothurn)	"	35. —
Uebertrag laut Nr. 27	"	16,469. 75
	Fr.	17,367. 45

Für die kath. Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von Sr. Hochw. G. in B.	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 26	"	1125. 50
	Fr.	1135. 50

Für die kath. Kirche in St. Imcr.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von Sr. Hochw. G. in B.	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 24	"	195. 50
	Fr.	205. 50

Gaben an das Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

In Nr. 25 ist aus Versehen nicht angezeigt worden, woher die schwere Kiste mit den vielen und auserlesenen Gaben gekommen, von Schwyz nämlich. Zudem wollen wir noch bemerken, daß zu den litterarischen Gegenständen, von denen einige Gebetbücher in Prachtband ausgestattet sind, die H. G. Gebr. Benziger in Einsiedeln einen schätzenswerthen Beitrag von mehreren Werken gefügt haben, unter welchen alle bisher erschienenen Jahrgänge des *Geschichtsfreundes*, in 8 Bänden.

Vom Piusverein Böttstein eine mit 10 Abbildungen versehene Abhandlung über die Erdmanns-Höhle bei Gaseln, in Quercuart, nebst andern Kupferstichen.

Vom Pius-Verein Buochs ein Kistchen 2c. mit Büchern.

Personal-Chronik. [St. Gallen.] Der kenntnißvolle Hr. Kaplan Desch in Wyl hat die Wahl zum katholischen Religionslehrer an der Mischschule nicht angenommen. Es ist dieß innert einem Jahre die fünfte Ablehnung und wird vielleicht noch nicht die letzte sein.

Bei Gebr. Carl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln sind zu haben:

Große Festmedaillen

auf das

Millenarium von Maria Einsiedeln.

Von Britannia-Metall mit Text-Umschlag zu Fr. 1.

" Fr. 1. "10 Cts. " " in rundem Etui zu

Bronzene in □ Etui mit Papier-Ueberzug zu Fr. 3.

" Schrift zu Fr. 3. " Leinwand-Ueberzug mit Text und In-

Silberne in Leder-Etui zu Fr. 12.

Frz. Jos. Schiffmann,

Buchhändler und Antiquar in Luzern, verkauft stets die vorzüglichsten Werke der katholischen Theologie, sowie eine große Auswahl der besten Volks- und Jugendschriften, alt oder neu, zu den billigsten Antiquariatspreisen. Gute ältere Bücher und Werke können gegen beliebige neue umgetauscht werden; auch kauft derselbe fortwährend größere und kleinere Bibliotheken, besonders theologische und historische gegen baare Bezahlung.